

Bereich keinen Johann Walther, keinen Schütz oder Bach, und Erbacher muß sein Kapitel über den badisch-lutherischen Kirchengesang mit der Bemerkung abschließen: ‚bis es zu einem hauptamtlichen Kirchenbezirkskantorat kam, mußten noch über 150 Jahre vergehen‘ (S. 150 Anm. 21).

Kurzum, es steckt ein ungeheurer lebenslanger Fleiß in diesem rund 480 Seiten starken Buch, es eignet sich vorzüglich als Nachschlagewerk und es ist von einem ehrlichen evangelischen Theologen geschrieben.

*Durlach*

*Erwin Mülhaupt*

Wilhelm Kahle. Lutherische Begegnung im Ostseeraum. (Die Lutherische Kirche, Geschichte und Gestalten Band 4). Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn. 1982, 255 S.

Nach jahrzehntelanger Beschäftigung mit dem östlichen Protestantismus, vor allem seinen freikirchlichen Richtungen, aber auch mit den lutherischen Gemeinden in Osteuropa, trägt der Verf. im vorliegenden Bande seine Ergebnisse kompendienhaft zusammen. Mit ‚Begegnung‘ meint er Berührungen dieser Kirchen von der Reformation bis zur Gegenwart.

Einleitend wird ein Überblick über das geschichtliche Werden der lutherischen Kirchen rings um die Ostsee geboten. In diesen Skizzen werden auch theologie- und frömmigkeitsgeschichtliche Züge angedeutet. In den folgenden Kapiteln werden die wichtigsten Probleme besprochen, die durch den staats- und zugleich volkskirchlichen Charakter der skandinavischen Kirchen gegeben sind. Ein Hauptproblem ist die Stellung der Kirche zu den nationalen Bestrebungen, die stellenweise bis zur Gegenwart nachwirken. Außerhalb des gezogenen Rahmens liegen die lutherischen Gemeinden in Rußland bzw. der Sowjetunion. Auch bei diesen wird die Verfassungsfrage gestreift und die Gegenwartslage angeführt.

Obwohl die kirchliche Entwicklung in den nordischen Ländern gesondert gezeichnet werden muß, ergeben sich doch gewisse Übereinstimmungen. Wenn das Ganze eine Art kirchlicher Phänomenologie ergeben soll, müssen die spezifischen Züge des jeweiligen Kirchentums deutlich gemacht werden. Gemeinsamkeiten und Unterscheidungen ergeben ein Spannungsfeld, in dem eine Reihe von Sonderproblemen beschlossen liegt: Verkündigung und Sprache, kirchliches und nationales Bewußtsein u. a. m.

Jedes Bild, das in großen Zügen gezeichnet ist, hat seine Vor- und Nachteile. Es kann vieles verdeutlichen, ist aber im Einzelnen unscharf. So sind z. B. Einzelheiten aus der Reformationsgeschichte des Herzogtums Preußen ungenau, dgl. in Livland. Die Wirkung des Bischofs G. Ritschl ist überbewertet (1832). Das altrussische dvoeverie (Doppelglaube) ist mißverstanden: es ist kein Sprach-, sondern ein Missionsproblem. Für die allgemeine Orientierung ist aber diese Darstellung durchaus annehmbar.

*Münster*

*Robert Stupperich*

Alexandre Ganoczy u. Stefan Scheld, Die Hermeneutik Calvins. Geistesgeschichtliche Voraussetzungen und Grundzüge, Franz Steiner Verlag GmbH, Wiesbaden 1983 (Veröffentlichungen d. Inst. f. Europ. Gesch. Mainz, Abt. Abendl. Religionsgesch. Bd. 114).

Das Buch hinterläßt einen zwiespältigen Eindruck. Soweit die Untersuchungen historisch sind, fördern sie die Calvinforschung in vielen Punkten. Das Kap. 1 „Biblische Hermeneutik vom Ausgang des Mittelalters bis zur Reformation“ ergibt für Calvin wenig, insofern die Theologen des Spätmittelalters behandelt werden. Wie zu erwarten wird unter den frühen Humanisten Erasmus von Rotterdam vor allem wichtig (Paulinismus, philosophia Christi, pietas). Es ist kritisch zu fragen, ob nicht die Zeichentheorie Augustins in De doctrina christiana und in De magistro herangezogen werden müßte, in der das Wort ganz unreformatorisch unter die Zeichen eingeordnet wird.